

Fragmente des Schwabenspiegels im Stadtarchiv Schwäbisch Hall

VON ULRICH-DIETER OPPITZ

Bibliotheken und Archive mit Altbeständen verlocken immer wieder, ihre Einbände nach Resten mittelalterlicher Handschriften zu durchforschen. Erfahrungsgemäß sind dabei die meisten Pergamentblätter, die als Einbände eine Zweitverwendung erfahren, Reste von lateinischen Handschriften oder von Chorbüchern. Bei einem Besuch der Ratsbibliothek in Schwäbisch Hall konnten verschiedene Einbände gefunden werden, die wohl einer Handschrift des römischen Rechts zugehörten¹. Als Bucheinbände sind Blätter eines auf Pergament gedruckten Buches selten, die Ratsbibliothek besitzt derartige Fragmente². In der Ratsbibliothek waren deutschsprachige Fragmente nicht zu finden. Im Stadt- und Hospitalarchiv barg eine Sammlung von Fragmenten, die auf den verdienten Betreuer des Stadtarchivs, Wilhelm Hommel³, zurückgeht, neben lateinischen Texten zwei Pergamentblätter einer Foliohandschrift des Schwabenspiegels und ein Quartblatt aus Pergament aus einem Werk über die Ehe in deutscher Sprache.

Schon früher wurde aus Schwäbisch Hall durch Friedrich David Gräter ein Doppelblatt einer Quarthandschrift des Schwabenspiegels bekannt⁴. Die beiden neugefundenen Blätter gehören offensichtlich nicht zu dieser Handschrift. Beide Blätter haben zwei Spalten mit 39–40 Zeilen. Bl. I ist 352 mm hoch, 210 mm breit, Bl. II hat bei gleicher Breite die Höhe von 357 mm. Beim Binden der Akten wurden die seitlichen Ränder der Blätter jeweils um etwa 20 mm beschnitten, Textverlust trat dabei nicht auf. Die Schrift weist die Handschrift, zu der die Blätter gehörten, in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

1 Für freundliche Unterstützung bei der Suche im Stadtarchiv in Schwäbisch Hall danke ich Herta Beutter und Daniel Stihler.

2 Von der auf Pergament gedruckten Inkunabel Clemens V., Constitutiones (Mainz, 1460, Gesamtkatalog der Wiegendrucke Nr. 7077) sind mehrere Blätter als Einbände in der Ratsbibliothek, andere sind im Stadtarchiv abgelöst. Der Druck wird noch gesondert untersucht.

3 Hommel (1886–1976) betreute von 1933 bis 1959 das Stadtarchiv in Schwäbisch Hall. Unter persönlicher Gefahr rettete er das Stadtarchiv 1945 beim Brand des Rathauses vor Feuer und Wasser, s. Nachruf, in: WFr 61 (1977), S. 200.

4 F. D. Gräter: Reste verlorener Werke aus zerschnittenen Handschriften auf alten Pergamentdecken. Zweyte Decke, in: Idunna und Hermode 3. u. 4. Jg. (1814 u. 1815), Literarische Beylagen, Nr. 14, S. 53–54. Das Pergamentblatt aus dem Lehnrecht des Schwabenspiegels kam nach Friedrich Karl Köpke 1924 an die Staatsbibliothek zu Berlin, Ms. germ. qu. 1763; s. U. D. Oppitz: Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters II, Köln/Wien 1990, S. 393 Nr. 207.

Angesichts des geringen Textumfanges ist die Sprachheimat des Fragmentes nur mit Vorbehalten zu bestimmen. Anhaltspunkte sprechen für südfränkisch, jedoch ist auch das südliche Rheinfränkische nicht auszuschließen⁵. Beide Vermutungen bestätigen, daß die Handschrift nicht zu fern von Schwäbisch Hall entstand. Aufgrund konsequenter Schreibung (geen, get, stet) ist die Entstehung nördlich einer Linie Straßburg – Stuttgart, aufgrund konsequenter au-Schreibung für die mittelhochdeutsche ou-Schreibung (gelauben, fraw, auch) nördlich einer Linie Weißenburg – Ellwangen anzusetzen. Bei der West-Ost-Festlegung sprechen die vielen p-im Anlaut (puß, todpette, peyder, potschaft) eher für eine Ansetzung im Südfränkischen als im südlichen Rheinfränkischen, doch ist dieses eine Indiz für eine Ansetzung zu schwach. Zu diesem Gebiet paßt auch das Schwanken zwischen o und u vor einem Nasal (kommen/kumen, genommen, begunnen, sunder).

Bl. I recto trägt aus der Zeit, als es zum Einband einer Akte verwandt wurde, die Aufschrift „Ainigungs Gericht Protokoll. 9. Martii 1615 – 20. Martii 1617“. Eine Akte dieses Inhaltes bewahrt das Stadtarchiv noch heute⁶. Ob das zweite Blatt auch diese Akte deckte oder von einem anderen Faszikel stammt, ist nicht feststellbar. Durch die Benutzung ist die recto-Seite bei Bl. I in Teilen abgerieben, so daß der Text nur unvollständig zu lesen ist. Bei Bl. II war die verso-Seite die Außenseite des Einbandes. Sie ist vergleichsweise gut zu lesen, zeigt jedoch auch Spuren des Abriebes.

Eine Zweitverwendung von Pergamenthandschriften als Einbände von Akten und Büchern ist vom Ende des XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts häufig belegt. Die Handschriften verloren an Bedeutung, als ein Druck verfügbar war oder als ihr Inhalt durch neue rechtliche oder liturgische Regelungen „veraltet“ war. Als eigenständige Kulturzeugnisse wurden Handschriften noch nicht gewürdigt. Schon für Gräter waren Fragmente auf Buchdeckeln schätzenswerte Zeugen für verloren gegangene Handschriften, dokumentieren sie doch die Verbreitung von mittelalterlichen Texten. Der Autor ist allen Lesern dankbar für Hinweise auf Bibliotheks- oder Archivbestände mit beschriebenen Pergamenteinbänden. Beim Auffinden von Fragmenten auf Einbänden hat heute neben der Bedeutung des überlieferten Textes auch die Erhaltung des Einbandes ihren Wert. Ein Fragment ist oft besser geschützt, wenn es weiterhin als Einband dient, in Kauf genommen wird dabei, daß der rückwärtige Text nicht zu lesen ist. Im vorliegenden Falle ist die Frage des Ablösens schon entschieden, der Inhalt beider Seiten kann gewürdigt werden.

Der Schwabenspiegel entstand auf der Grundlage des Sachsenspiegels um 1276, wohl in Augsburg. Wie der Sachsenspiegel hat er einen land- und einen lehnrechtlichen Teil. In einer großen Zahl von Handschriften war er in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz verbreitet. Übersetzungen in die tschechische und französische Sprache belegen seine Wirkung. Im Rahmen der wissenschaftlichen

5 Für die Bestimmung der Sprachheimat danke ich Prof. Dr. Konrad Kunze (Freiburg/Breisgau), dessen Beobachtungen ich referiere.

6 Signatur: 4/528 (alt: Kasten 22, Fach 2, Nr. 12).

Beschäftigung mit der Textüberlieferung des Schwabenspiegels wurden die erhaltenen Handschriften durch Vergleich der Artikel, Vollständigkeit des Textes und Mitüberlieferung anderer Texte in drei Gruppen, die Kurzform, die Normalform und die Langform, geordnet; die einzelnen Formen wiederum wurden nach übereinstimmenden Merkmalen in Ordnungen zusammengestellt⁷.

Bei Einzelblättern von Handschriften ist eine Zuordnung zu einer der Gruppen dann möglich, wenn die aufgefundenen Blätter gerade Textstellen zeigen, die für die jeweiligen Gruppen typisch sind. Unsere Blätter sind hierfür ein wertvolles Beispiel. Bl. Ir läßt die Kapitelziffer CLXIX erkennen, Bl. Iv setzt mit CLXX und CLXXI fort. Der Inhalt der genannten Kapitel entspricht den Kapiteln 160 bis 162 des Landrechts des Schwabenspiegels⁸. Bl. Iir Zeile 6 nennt das Kapitel CLXXXV, so daß die vorangehenden Zeilen zu Kapitel CLXXXIV zu rechnen sind. Bl. IIv nennt die Kapitelzahlen CLXXXVI bis CLXXXI. Kapitel CLXXXIV entspricht E./L. 177. Kapitel CLXXXV beginnt mit dem Anfang von E./L. 178. Der Text des Fragments bricht in Kapitel 178 ab⁹ und schließt als neuen Satz Text ab der Mitte von E./L. 174 bis zu dessen Schluß an¹⁰. Demgemäß entspricht Kapitel CLXXXVI dann E./L. 175. Kapitel CLXXXVII beginnt mit E./L. 176. Nach wenigen Zeilen springt der Text zu E./L. 178, von dem er wenige Zeilen übernimmt. Kapitel CLXXXVIII bis CLXXXI entsprechen dann wieder E./L. 179 bis 182.

Ludwig Rockinger, der sich im vergangenen Jahrhundert intensiv mit der Textgeschichte des Schwabenspiegels befaßte, hat diese Textumstellung beschrieben¹¹. Die Handschrift aus Münster/Westfalen¹², bei der er dies beobachtete, verbrannte am 25. März 1945 bei einer Bombardierung Münsters, wenige Wochen nachdem in Schwäbisch Hall Archiv und Ratsbibliothek dem Schlimmsten entgangen waren. Die Kapitelzählung in der Münsteraner Handschrift war identisch zur Kapitelzählung des Haller Fragments. Auf Rockingers Forschungen aufbauend erkannte Ernst Klebel diese Textumstellung als typisch für die von ihm so genannte Ordnung Ms der Normalform¹³. Von den neun Handschriften, die Klebel zu

7 E. Klebel: Studien zu den Fassungen und Handschriften des Schwabenspiegels, in: Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 44 (1930), S. 129–264, bes. S. 211–216, 257–264; Oppitz (wie Anm. 4), Bd. I, 1990, S. 34–42.

8 K. A. und I. Eckhardt: *Studia Iuris Suevici V Schwabenspiegel Normalform*. Aalen 1972, S. 230; F. L. A. v. Lassberg: *Der Schwabenspiegel nach einer Handschrift von 1287*. 3. Aufl. besorgt von K. A. Eckhardt. Aalen 1972, S. 76. Auf die Kapitelzählung dieser beiden Ausgaben ist die folgende Abkürzung E./L. bezogen.

9 Klebel (wie Anm. 7), S. 161 f.; Lassberg (wie Anm. 8), S. 86; Eckhardt, Normalform (wie Anm. 8), S. 240.

10 Lassberg (wie Anm. 8), S. 84; Eckhardt, Normalform (wie Anm. 8), S. 238.

11 L. Rockinger: Gelegentliche Bemerkungen zu den Handschriften des kleinen Kaiserrechtes, insbesondere über eine Rechtsbücherhandschrift zu Münster, vermeintlich vom Jahre 1449, in: Sitzungsberichte der phil.-philol. und hist. Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München IV. Bd. I (1874), S. 417–449, bes. S. 443–448.

12 Münster/Westf., Univ.-Bibliothek Ms 81; Oppitz (wie Anm. 4), S. 716 Nr. 1146.

13 Klebel (wie Anm. 7), S. 161, 215.

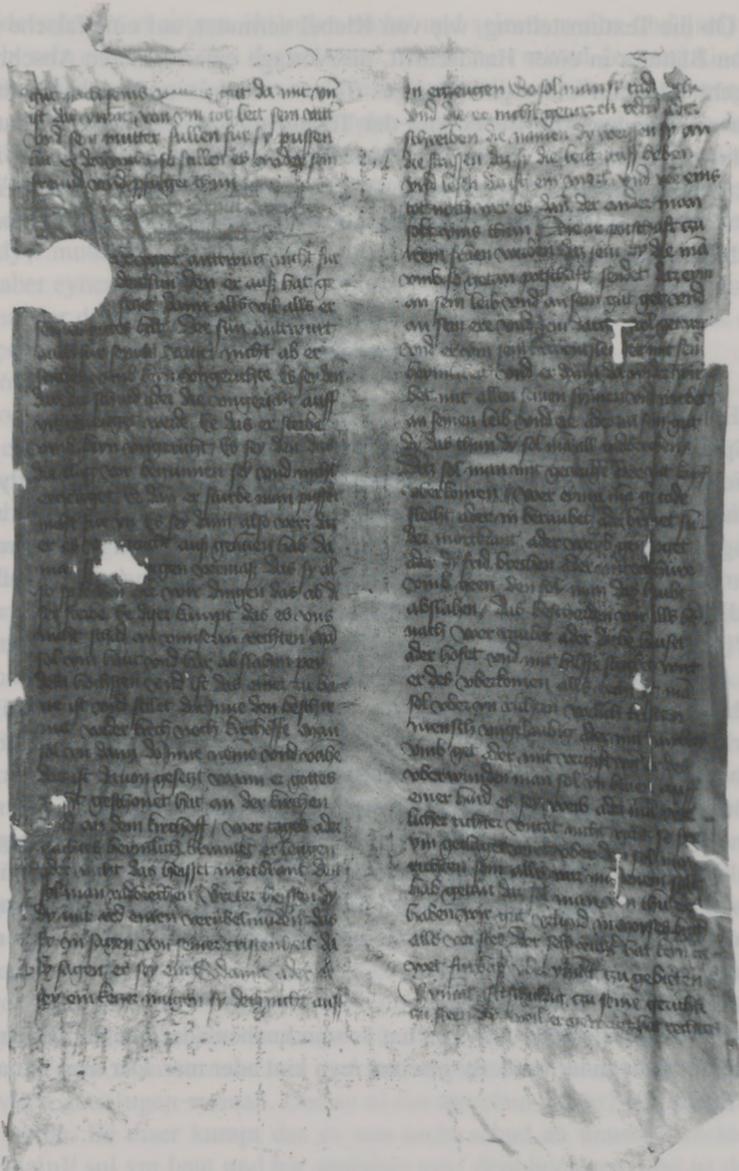


Abb. 2: Fragment des Schwabenspiegels, Blatt 11r (Foto: Stadtarchiv Schwäbisch Hall).

dieser Ordnung stellte, stammen sieben aus der Ostschweiz und dem Bodenseegebiet, so daß die Entstehung der Ordnung in dieser Gegend vermutet werden

kann¹⁴. Ob die Textumstellung, wie von Klebel vermutet, auf eine falsche Einbindung von Blättern in einer Handschrift, die Vorlage einer späteren Abschrift war, zurückgeht oder auf ein eigenständiges Textverständnis eines Abschreibers, ist nicht zu entscheiden. Die Bedeutung der Textumstellung für die Zuordnung von Handschriften rechtfertigt es, den Text des Bl. II soweit abzudrucken, bis in E./L. 179 die übliche Textfolge erreicht wird. Bl. IV wird abgedruckt, um einen Eindruck von der Sprache und den Abweichungen zum gedruckten Text anderer Handschriften der Normalform zu geben¹⁵.

Abdruck des Textes des Fragmentes¹⁶.

Bl. IV. [E./L. 160] (169)

[linke Spalte]

Nu ab in einer stat sein offentlich /wuchrer dy cristenleute seyn haben/ dy burger icht schuld daran. Der ist /schuldig daran des die stat ist und d' /richter ab er sy nicht ruget alls er sol./ Ist er ein pfaffe sein meysterschaft sol /in darumb rechtvertigen. und richtet /geistlichen uber sy. und wer den wuchrer /schirmet uber den richtet d'richter /alls uber den wuchrer. Das er nicht /{wu}chers neme{...} und das er den /{wu}cher wider gebe den er hat genomen. /dreistund. und sein sy nicht gehorsam./ So sullen sy die geistlichen darczu /twingen mit dem banne. und hilffet das nicht so sullen dy weltlichen leut /dy mit gewalt aus der stat treiben und/ sullen dy richter ire gut nemen. und wo /sy wucher haben genomen den sol man/ davon geben. und ist varend gut da /da sol man mit gelten. und ist es nit /da So gelt man von seym eygen. und /ist da icht ubriges das gut dem richter. /So sy denn dreistund werden gemant /dy wuchrer gelauben sy sein nicht./ So sol sy geistlich und weltlich gericht /beschern offentlich vor der cristen- /heit vnd sol yn haut und har ab sch- /lahen. dis ist der wuchrer puß. Man sol /den wuchrer uberzeugen mit dem /von dem er wucher hat genomen ader /mit den dy es wol wissen und mit /den dreyen gezeugen.

[E./L. 161] Das CLXX. Von ertheil.

Und ist das eyn man weyb und /kint hat es sein knaben ader /tochter. Dy fraw stirbet. er /nympt ein ander weib. dy gewinet /eyn kint ader mer. Der man leit an / [rechte Spalte]

14 Klebel (wie Anm. 7), S. 215; Eckhardt, Normalform (wie Anm. 8), S. 54.

15 G. v. Mandry: Zwei Handschriften des Schwabenspiegels [in Wolfegg], in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte 5 (1866), S. 303–320, bes. S. 311 f.

16 Der schlechte Erhaltungszustand von Bl. IV stand einem Abdruck entgegen. Den „Richtlinien der Redaktion...“ von WFR folgend sind anlautende „v“ dem Lautwert entsprechend mit „u“ wiedergegeben. In {...} ist ergänzender Text der Normalform eingeschlossen, der auf dem Fragment nicht lesbar ist. Buchstaben in [...] sind aufgelöste Abkürzungen, / kennzeichnet ein Zeilenende, -/ eine Worttrennung am Zeilenende.

dem tode schaffet er seinen {ki}nden nicht/ und seinem weibe und {sei}ner sele und/ gibt sein erb das er {bei der er}sten / frawen hett seinen {ersten} kinden und/ gibt seiner wirtin ir {gut} wider und/ seins gutes alls vil alls sy czusamen/ kommen an gedinge. So teilt er geleiche /under weib und under kint {und ie der}/ sele ir teil alls er teylen. {Also sol er teylen} sein {varend} /gut. Dy kint dy der jungen frawen/ sein sterben dy {e das sy zu i}ren tagen/ dy muter erbet {der kint gut}. koment {dy}/ kint czu iren tagen {so tun sy mit ir}/ gut was sy wolen und stirbt a{uch dy}/ muter ee. Dy kint erben auch ir gut./ das sy keynen man hat genomen. So sy/ aber eynen man genympt. So erbet /sy dy kint nicht. Es erben dy gesweger/ mit eynander dy ersten und nichtz wan/ das varend gut. Da ist dauon das das/ gut von ir peyder leyb des vatters ku[m]en/ ist.

[E./L.162] Das CLXXI.

Aber von ertheil.

Ist das eyn man weyb hat/ und kint pey ir hat es sy vil/ ader wenig. der leit an dem tod-/ pette. Daz varend gut teilt er mit/ dem weybe und mit den kinden./ mag er mit rechte einem mer geben/ denn dem andern. wir sprechen also./ an dem tod-pette muß er es geleich/ teylen. Es sey denn alls verzu ab ey[n]/ kint elter ist denn das ander. dem mag /er mer geben. und ie der sele yre[n] teil./ und wil ein man sein varend gut tey-/len under weyb und kint dy weil er /sich wol vermag. So gibt er eynem/ kind wol mer denn dem andern./ Also er mag einem kind czwire[n]t alls//

Bl. Iir [E./L.177] (184)

[linke Spalte]

gut noch seines vatters gut. damit un[d]/ ist das yma[n]t von ym tot leit sein vatt[er]/ und sein mutter sullen fur sy pussen/ hat er der nicht so sullen es ander sein/ freunde und pfleger thun./

[E./L.178] Das CLXXXV capit(e)l. wer fur/ den andern antwurtet./

Der vatter antwurt nicht fur/ den sun den er auß hat ge-/ setzet. dann alls vil alls er/ seines gutes hat. Der sun antwurt/ auch fur seinen vatter nicht ab er/ stirbet umb keyn ungerichte. Es sey den[n]/ das die schuld ader dy ungericht auff/ yn erczeitiget werde. Ee das er sterbe/ umb keyn ungericht. Es sey den[n] das/ die clag vor begunnen sey und nicht/ erczeitiget. Ee dan[n] er sturbe man pusset/ nicht fur yn. Es sey dann also verr daz/ er es v{or} gericht auß ausgen{om}en hab. da/ ma[n] s{ich gecz}ugen vermaß. Das sy al-/so sprechen. He[rr] wir dingen das ab di-/ser sterbe. Ee diser kumpt das es uns nicht schad an unnsERM rechten. [E./L.174] Ma[n]/ sol ym haut und har abslahen pey/ dem hochsten. und ist das einer zu ba-/ne ist und stilet darinne den beschir-/mit weder kirch noch kirchoffe. Man/ sol yn dann darinne neme[n] und vahe(n)./ Das ist davon gesetzt wann er gotes/ n{ich}t geschonet hat an der kirchen/ {v}nd an dem kirchoff. wer tages ader/ nachtes heymlich brennet er leugen/ ader nicht das heisset mortbrant. den /sol man radbrechen. V[e]reter heissen dy /mit red einen verubelmu[n]den. das/ sy in sagen von seiner cristenheit da / sy sagen er sey ein sodomit ader er/ sey ein ketzer. mugen sy dem nicht auff//

[rechte Spalte]

in erczeugen. so sol man sy rad{bre}chen./ und dy es nicht geturren red[e]n ader/ schreiben die namen. dy werffen sy an/ die strassen daz sy die leut auff heben/ und lesen. daz ist ein mort. vnd we[n] eins/ tot noch wer es dan[n] der ander man/ solt yms thun. Die ir potschaft czu/ irem fru[m]en werben diz seyn dy die ma[n]/ umb so getan potschaft sendet. daz eym/ an sein leib und an sein gut get und/ an sein ere. und dem darczu sol getra{wet}/ und er ym sein her[z] entsle{us}et mit sein/ heymlikeit und er dann da wider wir-/bet mit allen seinen synnen und wirbet/ an seinen leib und ere ader an sein gut./ Dy das thun dy sol ma[n] alle radbrechen./ Daz sol man mit geczeuge[n] ader mit ka[m]pf/ uberkomen. Wer eynen ma[n] czu tode/ schlecht ader in beraubet ader brenet su-/nder mortbrant ader weyb gen{otz}o- get/ ader dy frid brechen ader mit ub{er}hure/ umb geen den sol man das haubt/ abslahen. Das bescheiden wir alls he[r]-/nach. wer rauber ader diebe hauset/ ader hofet vnd mit hilffe stercket wirt/ er des uberkomen alls recht ist. Ma[n]/ sol uber yn richten. welich kristen-/mensch ungelaubig ader mit zauberey/ umbget ader mit vergift. wen er des/ uberwunden man sol yn bruen auff/ eyner hurd es sey weyb ader ma[n].We-/licher richter untat nicht richt so sie/ ym geclaget wirt uber den sol man/ richten sein alls waz man ienem solt/ hab getan. daz sol man ym thu[n]. Des/ haben wir gut urkund in Moyses buch/ alls vor stet.Der selb richt[er] hat keyn ge- /wet furbaß uber yema[n]t czu gebieten./ Nyma[n]t ist schuldig czu seine[m] ge- richte/ czu steen dy weil er gewieg[er]t hat rechtes.//[E./L.174 Ende]

Bl. IIv [E./L.175] Das CLXXXVI.

Von der froneboten recht.

Wer den froneboten ir recht v[er]wirc-/ket gen dem richt[er]. Das meyn/ ich also ab er nicht richten sol/ und versweiget das er sagen solt. So/ sol er in wetten {des} kuniges mart./ Das sin dreissig sleg mit eyn[er] eschem/ gerte. Dy dreyer ader czweyer daum-/ ellen lang sy./

[E./L.176] Das CLXXXVII.

Von vrevel an blutrunst.

Wem der munt ab{geschnit}en/ wirt ader dy {augen} ausgestochen/ sein ader werden ader {dy}/ oren {ab}geschniten. ader czunge ader/ sust {wird im verderbet.} Swer dy ding dem/ and{ern thut den} sol {man} das selb/ thun [E./L.178] Und mugen das dy cleger behal-/ ten {mit czweyn} ding mane[n]./ Sie {leitent niewan} also vil geczeug{en}/ alls {ab er lebete. Man sol von} sein gut/ dem {richter bes- sern. Hat er erben} gelassen/ den {er gut uz hat gegeben} vor seine[m]/ tode {die bessern nit vor} in.

[E./L.179] Das CLXXXVIII.

Der eins man knecht slecht./